

# Der dreiapsidiale, gestaffelte Hallenchor als überregionales Phänomen des mitteleuropäischen Spätmittelalters. Zur künstlerischen Genese des Ostteils der Pfarrkirche St. Moritz zu Olmütz/Olomouc

Sophie MORAWITZ

## Zusammenfassung

Als einziger bis heute erhaltener dreiapsidialer Hallenchor der Markgrafschaft Mähren legt uns der im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts begonnene und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts vollendete dreiapsidiale, gestaffelte Hallenchor der Pfarrkirche St. Moritz in Olmütz zahlreiche Fragen rund um einen baulich greifbaren Kultustransfer regelrecht in den Mund: Inwieweit orientierte sich die Olmützer Lösung an vorangegangenen Staffelchorkonzeptionen anderer Gebiete? Wieso kam gerade jene – für Mähren so untypische – Chorform im Bischofssitz zur Anwendung? Welche wirtschafts-politischen Prozesse begünstigten sein Entstehen? Und welche Rolle spielten dabei soziokulturelle Ausdrucksformen wie (trans-)regionale Anpassung und/oder Abgrenzung?

Nimmt man die vorangehenden und nachfolgenden Hallenchöre mit dreiapsidalem Schluss mit in den Blick, so zeigt sich, dass die Olmützer Ostpartie in der mitteleuropäischen Architekturentwicklung des Spätmittelalters

keineswegs allein steht. Ganz im Gegenteil fügt sie sich in ein architektonisches Phänomen, dass zwischen dem 14. und 16. Jahrhunderts in mehreren herrschaftlichen Territorien auftritt: in Westfalen, Nieder- und Obersachsen, der Uckermark, Schlesien, Böhmen, Mähren und in den österreichischen Erblanden (Österreich ob und unterhalb der Enns sowie der Steiermark). Während sich der Bautypus allem Anschein nach unabhängig voneinander in mehreren dieser Gebiete entwickelte, sprechen vereinzelte Objektgruppen der Nachfolgezeit gegen eine vollkommen selbstständige Weiterentwicklung. Vor diesem Hintergrund versteht sich der Artikel als kunsthistorischer Beitrag zum Tagungsthema und zielt darauf ab, den Olmützer Hallenchor mitsamt der mit ihm verwandten Chorbauten als Ergebnis der komplexen soziokulturellen Wechselspiele zu analysieren, in deren Zentrum sie einst standen.

**Schlagworte:** Hallenchor, Mitteleuropa, Kirchenbautypus, Mittelalter, Überregionale Verbindungen

Im Rahmen eines Beitrags zum spätmittelalterlichen Formentransfer zwischen den Bauhütten in Prag, Wien und Halle an der Saale lieferte Wulf SCHADENDORF 1961 einen ersten systematischen Versuch den an St. Moritz in Halle zur Anwendung gekommen „[...] dreiapsidialen, gestaffelten [...]“<sup>1</sup> Hallenchor in seiner Genese zu erforschen.

Dafür zog er eine Reihe verwandter Bauwerke in Norddeutschland sowie im südöstlichen Mitteleuropa als Vergleich heran und kam zu der Überzeugung, dass sich der Chortypus in den beiden genannten Gebieten unabhängig voneinander entwickelte.<sup>2</sup> Eine These, welche zwar keineswegs pauschal von der Hand gewiesen werden kann,

Dieser Artikel orientiert sich in seinem Aufbau und seiner Methodik an einem 2016 von Jakub ADAMSKI zum „reduzierten“ Umgangchor publizierten Text und beruht auf Ergebnissen meiner 2019 an der Universität Wien eingereichten Masterarbeit zum Chor der Pfarrkirche St. Moritz in Olmütz/Olomouc. Dementsprechend können die meisten der hier getätigten Aussagen mit voller Beschreibung, stilistischer sowie typologischer Einordnung und ausführlicher Literaturangabe dieser Arbeit entnommen werden, auch wenn ich einige der darin geäußerten Angaben bereits revidieren bzw. dem aktuellen Forschungsstand entsprechend aktualisieren möchte. Siehe MORAWITZ 2019; ADAMSKI 2016, 7–24. Für die Unterstützung und Hilfe in der Vorbereitung dieses Aufsatzes bedanke ich mich bei: Tim JUCKES, Ondřej BELŠÍK, Hana MYSLIVEČKOVÁ, Johann J. BÖKER, Günther BUCHINGER, Jakub

ADAMSKI, Jakob KREMSNER, Cedric HUSS, Nina HARM, Oliver FRIES und sämtlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 5. Interdisziplinären Doktorand\*innenworkshops zu mittelalterlichen Sakralräumen 2019.

<sup>1</sup> SCHADENDORF 1961, 155.

<sup>2</sup> SCHADENDORF führt aus, dass St. Stephan in Wien das für basilikale Anlagen der Romanik typische dreiapsidiale Schema in den Hallenausfriss übersetzte und mit der so entstandenen Lösung alle Bauten dieses Typus zwischen Donau, Elbe und Oder beeinflusste. Dementgegen hätten sich die deutschen Lösungen davon unabhängig aufgrund einer raschen Entwicklung hin zur Halle und zu einer Gruppierungstendenz, also der Ausbildung einer Chorgruppe durch Rückgang der Chorzwölfe, entwickelt. Dazu siehe SCHADENDORF 1961, 157–159 und Fließtext.

## TIETZE 1931

Hans TIETZE, Geschichte und Beschreibung des St. Stephansdomes in Wien. Österreichische Kunstopographie 23, Wien 1931.

## TINTELNOT 1951

Hans TINTELNOT, Die mittelalterliche Baukunst Schlesiens. Quellen und Darstellung zur schlesischen Geschichte 1. Kitzingen 1951.

## WAGNER-RIEGER 1978

Renate WAGNER-RIEGER, Gotische Architektur in der Steiermark. In: Gotik in der Steiermark. Katalog Landesausstellung Stift St. Lambrecht 28. Mai bis 8. Oktober 1978. Graz 1978, 45–71.

## WAGNER-RIEGER 1991

Renate WAGNER-RIEGER, Mittelalterliche Architektur in Österreich<sup>2</sup>. St. Pölten/Wien 1991.

## WENNING 1984

Wilhelm WENNING, Pfarrkirche St. Lamberti in Coesfeld. Kleine Kunstdührer 1477. München 1984.

## WIDŁAK 2022

Jan WIDŁAK, The first stage of construction of the church of the Assumption of the Blessed Virgin Mary in Kłodzko: dating, scope of work, stylistic genesis. *modus. prace z historii sztuki* art history journal 22, 2022, 29–48.

## ZLÁMAL 1939

Bohumil ZLÁMAL, *Dejiny kostela sv. Morice v Olomouci*. Olomouc 1939.

## Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Jakob KREMSNER, auf Basis des Vermessungsplans von Alois ŠTEFKA  
 Abb. 2, 3, 8, 14, 15, 20: Sophie MORAWITZ  
 Abb. 4: nach LUKAS 2004, 42 (o. Abb.-Nr.).  
 Abb. 5a, 16d: Diasammlung des Instituts für Kunstgeschichte, Universität Wien (UNIDAM, Mai 2019)  
 Abb. 5b: nach MÖBIUS 1959 (o. S. und Abb.-Nr.)  
 Abb. 5d: nach GENTZ 2003, 47 Abb. 6.  
 Abb. 6a: nach THURM 1935, 26 Abb. 37  
 Abb. 6b: nach GENTZ 2003, 239 Abb. 95.  
 Abb. 6c: nach GENTZ 2003, 251 Abb. 100.  
 Abb. 6d: nach ADAMSKI 2024, 441 Abb. 707.  
 Abb. 7, 10: Jakub ADAMSKI  
 Abb. 9a, b: Fotothek des Instituts für Kunstgeschichte, Universität Wien (UNIDAM, Mai 2019)  
 Abb. 9c, d: nach KOCH 1993, Abb. 27–28.  
 Abb. 11, 12: nach BENEŠOVSKÁ 2001, 88 (o. Abb.-Nr.).  
 Abb. 13a: nach ADAMSKI 2024, 433 Abb. 691.  
 Abb. 13b: nach HERRMANN 2015, 655, Abb. 1174.  
 Abb. 13c: nach ADAMSKI 2024, 445 Abb. 716.  
 Abb. 13d: nach ADAMSKI 2024, 584 Abb. 975.  
 Abb. 16a: Jakob KREMSNER auf Basis der Vermessungspläne der Messbildstelle Dresden  
 Abb. 16b: nach KOCH 1993, Abb. 23.  
 Abb. 16c: nach Dehio 1996, 372 (o. Abb.-Nr.).  
 Abb. 17: nach PAUL 2011, 54 (o. Abb.-Nr.).  
 Abb. 18a: nach FEHR 1961, 43 (o. Abb.-Nr.).  
 Abb. 18b: nach GENTZ 2003, 242 Abb. 96  
 Abb. 18c: nach BUCHOWIECKI 1952, 286 Fig. 72.  
 Abb. 18d: nach THURM 1935, 42 Abb. 56.  
 Abb. 19: Sophie MORAWITZ und Jakob KREMSNER, auf Basis von Alois ŠTEFKA und der Messbildstelle Dresden

### The three-apsed, staggered hall choir as a supra-regional phenomenon of the late Middle Ages in Central Europe. On the artistic genesis of the eastern part of the parish church of St Moritz in Olomouc

As the only surviving three-apsidal hall choir in the Margraviate of Moravia, the choir of the parish church of St Moritz in Olomouc from the last quarter of the 14<sup>th</sup> century and the first half of the 15<sup>th</sup> poses numerous questions about a structurally tangible cultural transfer: Was the architecture based on previous choir designs from other regions? Why was this type of choir, so atypical for Moravia, used in the episcopal city? Which economic and political processes favored its origin? And did socio-cultural forms of expression such as (trans-)regional adaptation and/or demarcation play a role?

In fact, the Olomouc hall choir is not the only one of this type in the Central European architectural development of the Late Middle Ages. It is part of an architectural phenomenon that appeared in several manorial territories

between the 14<sup>th</sup> and 16<sup>th</sup> centuries: Westphalia, Lower and Upper Saxony, the Uckermark, Silesia, Bohemia, Moravia and in the Erblande („Hereditary Lands“) of the House of Habsburg. While the choir type seems to have developed independently in several of these areas, individual groups of objects argue against a completely individual development. In this context, the paper aims to analyze the Olomouc hall choir and its related choir buildings not in terms of their architectural construction but rather as the result of the complex socio-cultural interplay at the center of which they once stood.

**Keywords:** hall choir, Central Europe, building type, Middle Ages, supra-regional connections

Sophie MORAWITZ, BA MA  
 sophie.morawitz@univie.ac.at